


Einige Bilder werden noch geladen. Bitte schließen Sie die Druckvorschau und versuchen Sie es in Kürze noch einmal.

FOCUS-Magazin-Redakteur [Matthias Jauch](https://www.focus.de/intern/impressum/autoren/matthias-jauch_id_175552742.html)(https://www.focus.de/intern/impressum/autoren/matthias-jauch_id_175552742.html)

Donnerstag, 22.06.2023, 16:44

Wenn die hiesige Energiewende gelingen soll, braucht es eine neue deutsche Solarindustrie. Der Wille dafür ist da – in Berlin und Brüssel. Aber China und die USA sind mächtige Konkurrenten.

Die mit einem  Symbol oder Unterstreichung gekennzeichneten Links sind Affiliate-Links. Kommt darüber ein Einkauf zustande, erhalten wir eine **Provision** - ohne Mehrkosten für Sie! [Mehr Infos](https://www.focus.de/deals/faq-erloesmodelle-bei-focus-online_id_13469370.html)(https://www.focus.de/deals/faq-erloesmodelle-bei-focus-online_id_13469370.html)

Es muss jetzt alles schnell gehen. Gunter Erfurt folgt dem Prozess seiner Geräte. Die surrenden Apparate verwandeln hier hauchdünne Siliziumscheiben in Solarzellen und leiten sie zügig weiter durchs Werk, das selbst gerade einen Entwicklungsprozess durchlebt. „Hier kommen noch ein paar Maschinen hin. Dann ist diese riesige Halle voll“, sagt er. „Das ist echte Deutschland-Geschwindigkeit.“ In der soll es weitergehen.

Erfurt ist Chef der Solarfirma Meyer Burger aus der Schweiz. Wo er nun steht, im Gewerbegebiet von Bitterfeld-Wolfen, befand sich noch Anfang 2021 eine leere Fertigungshalle mitten im Nichts, Überbleibsel aus einer kurzfristig glorreichen Vergangenheit, von der noch die Rede sein wird. Nun entstehen hier Solarzellen. Eine Million pro Tag sollen es bald sein, effektiver als fast alles auf dem Markt. „Das ist Hightech“, sagt Erfurt.

Die Firma aus dem eidgenössischen Thun ist so etwas wie ein Technologieführer der Branche. Seit 40 Jahren arbeitet Meyer Burger im Solarbereich und prosperierte, als die Energiewende erstmals Fahrt aufnahm. Sie hielt sich auch, als die Branche vor Jahren kollabierte. Und nun ist sie bereit, erneut zu expandieren. Seit einigen Jahren wandelt sich das Unternehmen vom reinen Anlagenhersteller ebenso zum großen Zell- und Modulfabrikanten. 400 Millionen Euro will die Firma investieren. Erfurt sagt: „Wir arbeiten hier an einem Comeback der Branche mit.“

Gewaltige Herausforderungen

Es geht jetzt um wirklich große Aufgaben. Robert Habeck hat sie formuliert, als er vor 18 Monaten ins neu geschaffene Wirtschafts- und Klimaschutzministerium (BMWK) in Berlin einzog und die Klimaziele nachschärfte. Der russische Angriffskrieg in der Ukraine und das seither ausbleibende Gas macht die deutschen Energieprobleme drängender denn je. Bis 2030 sollen allein 80 Prozent des Stroms aus Erneuerbaren kommen und komplette Industriezweige auf die klimaneutrale Zukunft vorbereitet werden. Wind- und Solarenergie müssen aber massiv ausgebaut werden, wenn die Energiewende gelingen soll. Tausende Quadratmeter Solarpaneele müssten bald Tag für Tag installiert werden. Doch für die Klimawende braucht es im Energiesektor eine weitere Zeitenwende.



Gunter Erfurt.

<https://www.meyerburger.com>

Gunter Erfurt hat sich diesem Ziel verschrieben. Er will der Solarindustrie im Land zu einem neuen Aufschwung verhelfen. Hunderte neue Mitarbeiter will er einstellen.

Bis 2024 soll eine jährliche Produktionskapazität von drei Gigawatt erreicht werden. Das entspräche der Leistung von mehr als zwei Kernkraftwerken. Im vergangenen Jahr waren es erst 321 Megawatt. Die Fortschritte würden auch Habeck freuen. Immerhin sollen in der Bundesrepublik ab 2026 jährlich 22 Gigawatt an

Photovoltaik(<https://service.focus.de/solaranlagen/photovoltaik/>) zugebaut werden.

Ist Ihr Strom auch zu teuer? Jetzt Anbieter wechseln und sparen mit FOCUS Online (Anzeige)

Jetzt Strompreise vergleichen(<https://tarife.focus.de/stromtarif-vergleich/?subid=strompreis poker>)

Nur: Kein deutsches Unternehmen schafft es derzeit unter die größten Solarhersteller der Welt. 80 Prozent der Technik kommen heute **aus China**(<https://www.focus.de/orte/china/>), 90 Prozent der Module aus Asien – und von ihnen hängt auch die Energiewende ab.

Dabei sah alles schon einmal viel besser aus. Die deutsche Solarindustrie war der Hoffnungsträger der frühen Energiewende, ihre Unternehmen gehörten zu den größten und führenden der Branche. Mit Stolz blickten viele nach Sachsen, wo Firmen wie Solarworld und Q-Cells rund um Bitterfeld residierten – ein Strukturwandel lange vor dem Kohleausstieg.

Der Boom beförderte Manager wie Frank Asbeck ins Rampenlicht, den einstigen Chef von Solarworld, untergegangen in der Ära des ersten Booms. Heute steht der einstige „Sonnenkönig“ vor Gericht. Ihm und anderen Ex-Vorständen wird Insolvenzverschleppung vorgeworfen. Es geht um Forderungen von 731 Millionen Euro.

„Wir müssen bei fehlender Unterstützung auch prüfen, ob Kapazitäten, die heute in Deutschland bereits laufen, nicht besser in den USA angesiedelt wären“, Gunter Erfurt, Geschäftsführer von Meyer Burger

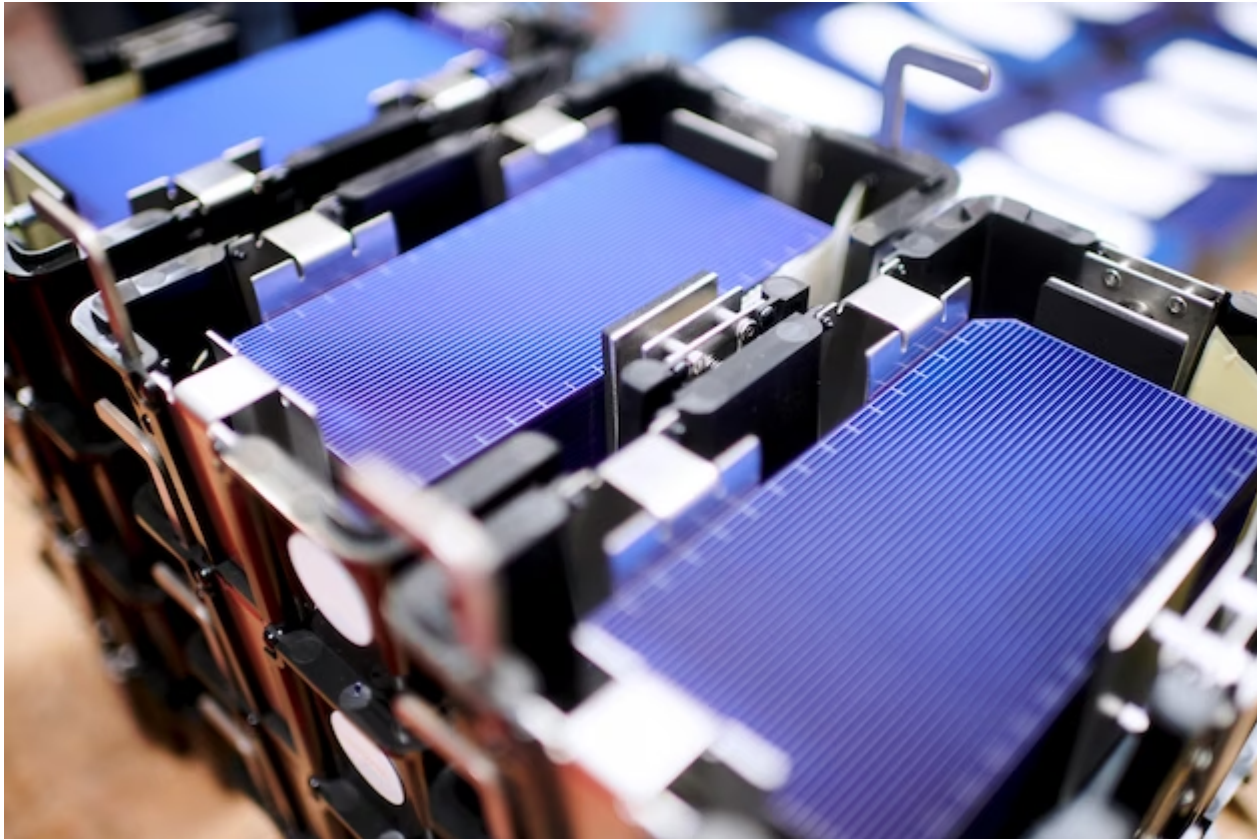
Über 150.000 Menschen arbeiteten 2011 noch in der deutschen Solarbranche. Dann wurde der Markt von hoch subventionierten Billigmodulen aus China förmlich begraben. Außerdem strich die schwarz-gelbe Bundesregierung die Subventionen zusammen, der damalige FDP-Wirtschaftsminister Philipp Rösler sprach von „Marktintegration“.

Eine Firma nach der anderen ging in die Insolvenz oder wurde an die ausländische Konkurrenz verkauft. Erfurt war in dieser Zeit ein junger Manager bei Solarworld. „Die fehlende Unterstützung aus Berlin und Brüssel hat der europäischen Industrie das Genick

gebrochen.“

Auch künftig dürften viele chinesische Paneele zum Erfolg der Energiewende beitragen. Noch wirkt die deutsche Solarindustrie neben der asiatischen wie eine Randerscheinung. Habeck will das ändern. Auch um eklatante Abhängigkeiten zu beenden, soll die Sonnenenergie und mit ihr die Industrie neu ausgebaut werden. Aber kann das überhaupt gelingen?

Erfurt sitzt in einem Konferenzraum, wenige Meter von seiner Fertigung entfernt. Eine Glasscheibe gewährt ihm einen Blick hinunter auf seine Maschinen. „Deutschland ist technologisch noch immer führend in der Solartechnologie. Die Firmen müssen nun – strategisch klug – industriepolitisch unterstützt werden.“ Zehn bis 15 Milliarden Euro brauche es, um die europäische Solarindustrie wieder strahlen zu lassen. Das sei weit weniger als all das Geld, das bis 2022 in Gaseinkäufe **nach Russland**(<https://www.focus.de/orte/russland/>) ging.



Solarmodul-Fertigung bei Meyer Burger.

<https://www.meyerburger.com>

Wie wichtig Meyer Burger für die Politik geworden ist, zeigte ein Event im vergangenen Juli. Da stand Wirtschaftsminister Habeck mit Erfurt in der Fertigung in Bitterfeld-Wolfen, umringt von Dutzenden Journalisten und Kameras. Der Grüne sprach von einem „entscheidenden Schub“ und davon, Solar „beherzt und konsequent“ voranzutreiben.

Jahre zuvor habe man die Industrie unverständlicherweise kaputtgehen lassen, so Habeck. „Aber wir können es wieder hochziehen.“

Erfurt sagt trotzdem: „Wir haben jetzt keine Zeit mehr. Wir dürfen den Anschluss nicht verlieren.“ Eine der größten Herausforderungen liegt jenseits des Atlantiks. Mit dem Inflation Reduction Act hat der US-Kongress im vergangenen Sommer eine gewaltige Transformation angestoßen. Subventionen und Steuersenkungen in Milliardenhöhe für grüne Produktion in den USA ziehen seither ausländische Investoren an.

Von Bitterfeld nach Arizona

Auch ein Teil der Summe, die Meyer Burger nun investiert, geht in die USA. Das Geld fließt eben nicht nur in die deutschen Werke in Bitterfeld-Wolfen und Freiberg, sondern auch in eine geplante Fabrik in Arizona. „Die Investitionskosten amortisieren sich allein durch die Förderung schnell“, sagt Erfurt. „Man muss sich nur einmal entscheiden, dorthin zu gehen. Und wir müssen bei fehlender Unterstützung in Deutschland auch prüfen, ob Kapazitäten, die heute in Deutschland bereits laufen, nicht besser auch in den USA angesiedelt wären.“

Carsten Körnig kennt die Licht- und Schattenseiten des Solarzeitalters. Der 53-jährige Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Solarwirtschaft (BSW) erlebte den Aufstieg ab Ende der 1990er Jahre und ihren Zusammenbruch in den 2010ern. Als eine Berliner „Energiepolitik ohne Courage“ die Branche zu Fall brachte und auch BSW-Unternehmen insolvent oder verkauft wurden.

Nun sieht er eine neue Chance für die Branche gekommen. Die Ausbauziele der Bundesregierung seien „vernünftig“, die Nachfrage im Heimatmarkt ein guter Standortfaktor. Die Industrie könne und müsse nun wieder aufgerichtet werden. Körnig sagt aber auch: „Es läuft ein harter Standortwettbewerb.“ Die Investitionsbedingungen seien in anderen Staaten wie den USA, China und selbst Indien inzwischen attraktiver.

Die Chinesen spielen ihre Macht längst aus. Ende Dezember veröffentlichte das Handelsministerium in Peking einen überarbeiteten Katalog mit jenen Technologien, die für den Export eingeschränkt werden könnten. Das sorgte für Aufsehen. Denn darunter war auch Technik, die für die Produktion von Solarmodulen notwendig ist. Besonders brisant ist die Abhängigkeit bei den sogenannten Wafern, dünne Siliziumscheiben, die zu Solarzellen weiterverarbeitet werden.

Im Februar dann schrieben 24 Unternehmen der Branche einen sechsseitigen Brandbrief ans Wirtschaftsministerium, darunter Solarfirmen wie Meyer Burger und Wacker Chemie, aber auch Energieriesen wie E.ON und EnBW. Sie forderten den Wiederaufbau der europäischen Industrie entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

600 Gigawatt an installierter Leistung brauche es bis 2030. Die Unternehmen verlangen den Ausbau neuer Produktionskapazitäten, „international wettbewerbsfähige Strompreise“ und Förderprogramme der EU. Außerdem erwarten sie Unterstützung für die Produzenten von Wafern, um das Material in langfristigen Kaufverträgen zu sichern.

Für Firmenchef Erfurt drängt die Zeit

Vor wenigen Wochen legte das BMWK seine Solarstrategie vor. Nun sollen Produktionskapazitäten entlang der ganzen Wertschöpfungskette entstehen, um die heimische Nachfrage auch möglichst mit heimischer Produktion zu decken. Das BMWK will Förderinstrumente und einen Transformationsfonds schaffen, um den Zugang zu Kapital für den Aufbau der Produktionsstandorte zu erleichtern.

Auch Forschung und Entwicklung sollen stärker gefördert werden. „Viel Licht und kaum Schatten“, lobte Verbandsmann Körnig die Strategie Anfang Mai.

Habeck setzt auf Europa. „Wir brauchen ein Regelungsumfeld, das es uns ermöglicht, die Energiewende voranzutreiben“, sagte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, als sie Mitte

März den Net-Zero Industry Act vorstellte. Bis 2030 sollen die Produktionskapazitäten 40 Prozent des europäischen Bedarfs an den Technologien decken, mit denen die Klima- und Energieziele erreicht werden sollen. Genehmigungsverfahren und der Zugang zu Geld werden vereinfacht. Wenige Tage zuvor hatte die Kommission mit dem Temporary Crisis and Transition Framework (TCTF) bereits die staatliche Förderung der Photovoltaik-Produktion erleichtert.

Doch für Erfurt dauert das zu lange. Der Net-Zero Industry Act beispielsweise befinde sich nun in langwieriger Beratung, und die Umsetzung des TCTF obliege den Mitgliedsländern. „Die EU hat daher immer noch ein strategisches Problem und droht gegenüber China, USA und Indien ins Hintertreffen zu geraten.“

Auch Katja Tavernaro fordert mehr Tempo. Zu ihrem Arbeitsplatz in Hohenstein-Ernstthal passt das gut. Hohenstein ist eine Art Hochtechnologie-Standort von Meyer Burger. Die 45-jährige Juristin agiert hier als Geschäftsführerin. 350 Menschen arbeiten an den Maschinen, die aus Wafern letztlich Solarzellen fertigen – und an deren nächsten Generationen.

Tavernaro ist auch zuständig für die Personalentwicklung des gesamten Unternehmens. 1300 Mitarbeiter hat man derzeit, 140 kamen allein im ersten Quartal des Jahres dazu. Wie integriert man so viele Menschen bei einem Mittelständler? „Über die Idee. Sie wollen Teil der Energiewende sein“, sagt Tavernaro. Das sei zwar herausfordernd, aber: Ihre älteren Kollegen hier haben auch schon die Entlassungswellen erlebt und kamen doch zurück. Nur: Wird es diesmal gut gehen?



Ein Schild mit dem Hinweis aufs „Solar Valley“ in Bitterfeld-Wolfen (Archivfoto).

dpa/Jan Woitas/Symbolbild

Armin Schenk ist Oberbürgermeister von Bitterfeld-Wolfen. Er war dabei, als ab 2012 die Insolvenzen das Solar Valley überschatteten. „Eine bittere Episode“, sagt er. Und nun eine neue Wende?

Schenk glaubte erst nicht daran. Er traf sich mit Erfurt, stellte ihm kritische Fragen. Am Ende war er überzeugt: „Der Spirit ist wieder da.“ Er sagt aber auch: „Nun müssen die regulatorischen Voraussetzungen geschaffen werden, dass die Wende gelingt.“ Es sind Worte an die Politik, die die Solarbranche einst alleinließ.

Seit den nahezu „martialischen“ Ankündigungen im vergangenen Jahr zu einer strategischen Industriepolitik für seine Branche sei „bislang nichts geschehen“, beklagte Erfurt Ende Mai auf der Business-Plattform LinkedIn. „Die Ampel muss ihrer Verantwortung für die deutsche Wirtschaft und deren Transformation von fossiler zu erneuerbarer Basis dringend nachkommen und gleichzeitig Resilienz fördern.“

Auch Meyer Burger steht unter Druck. Firmenchef Erfurt warnt gegenüber FOCUS: „Im gegenwärtigen industriepolitischen Umfeld **in Europa** (<https://www.focus.de/orte/europa/>), das chinesische Anbieter bevorzugt und europäische schwächt, ist Europa leider kein guter Standort für diese Zukunftsindustrie.“

Grenzen der Wende

215 Gigawatt Leistung durch Photovoltaik soll bis 2030 installiert sein. Ende 2022 waren es erst 67 Gigawatt

2022 kam der Großteil der nach Deutschland importierten Photovoltaik aus China, insgesamt **87 %**

600 000 Tonnen Silizium erfordert die deutsche Solarwende allein bis 2030. Der Großteil der Weltproduktion befindet sich in China. Die Abhängigkeit ist auch bei anderen Rohstoffen groß

Der aktuelle FOCUS
Focus-Magazin Heft 26/ 2023
Zum FOCUS Magazin

Hier finden Sie unsere Angebote: (<https://bc.pressmatrix.com/de/profiles/5df1c7435353/editions>)

FOCUS Magazin: Alle Abo-Angebote (<https://tracking.bdi-services.de/trck/eclick/09875f319e985f2dfcb80024357224c5?url=https%3A%2F%2Ffocus-abo.de%2Fzeitschriften%2F%3Fhnr%3Dextern.forwardnews.focus.box-hauptspalte>)

FOCUS Magazin: Newsletter bestellen ([https://www.focus-magazin.de/newsletter?](https://www.focus-magazin.de/newsletter?utm_campaign=fol&utm_source=focus&utm_medium=website&utm_content=artikel)

[utm_campaign=fol&utm_source=focus&utm_medium=website&utm_content=artikel](https://www.focus-magazin.de/newsletter?utm_campaign=fol&utm_source=focus&utm_medium=website&utm_content=artikel))

(https://www.focus-magazin.de?utm_campaign=fol&utm_source=focus&utm_medium=website&utm_content=artikel)



Teilen Sie Ihre Meinung
Melden Sie sich an und diskutieren Sie mit.

0 Kommentare öffnen

Teilen Sie Ihre Meinung

■ [X\(https://www.focus.de/magazin/archiv/wirtschaft-vom-schatten-zurueck-ins-licht_id_195311040.html\)](https://www.focus.de/magazin/archiv/wirtschaft-vom-schatten-zurueck-ins-licht_id_195311040.html) Sie waren einige Zeit inaktiv, Ihr zuletzt gelesener Artikel wurde hier für Sie gemerkt.



Vom Schatten zurück ins Licht [Zurück zum Artikel\(https://www.focus.de/magazin/archiv/wirtschaft-vom-schatten-zurueck-ins-licht_id_195311040.html\)](https://www.focus.de/magazin/archiv/wirtschaft-vom-schatten-zurueck-ins-licht_id_195311040.html) [Zur Startseite\(/\)](#)